

Große jüdische Delegation unterstützt die Kunstausstellung „COMUNE – Das Paradox der Ähnlichkeit im Nahostkonflikt“

 [wsws.org/de/articles/2026/01/08/seod-j08.html](https://www.wsws.org/de/articles/2026/01/08/seod-j08.html)

8. Januar 2026



Costantino Ciervo (vordere Reihe, 2. von rechts) und die Delegation der Jüdischen Stimme

Nach ihrer Eröffnung Mitte November sah sich die Kunstausstellung „COMUNE – Das Paradox der Ähnlichkeit im Nahostkonflikt“ des italienischen Künstlers Costantino Ciervo einer massiven Einschüchterungs- und Drohkampagne durch zionistische Netzwerke, führende deutsche Politiker und einen Großteil der deutschen Presse ausgesetzt. Das Ziel all dieser Kräfte war es, den Künstler als antisemitisch zu diffamieren und die Ausstellung zu zensieren oder zu schließen.

Als Reaktion darauf veröffentlichte Costantino Ciervo ein kurzes Video auf Facebook und Instagram, in dem er das Konzept seiner Ausstellung verteidigte und alle Vorwürfe des Antisemitismus zurückwies. Innerhalb weniger Wochen wurde das Video weltweit zehntausende Male angesehen (Deutsch, Englisch, Italienisch). Allein in Spanien wurde das Video von Costantino Ciervo von über 40.000 Personen geliked, und die internationale Resonanz war überwältigend positiv. Zusätzlich zu den Zehntausenden von Likes haben viele Künstler, Intellektuelle, Jugendliche und Arbeiter Unterstützungsbotschaften gepostet.

Eine der bekanntesten Kulturpersönlichkeiten Italiens, der in Bulgarien geborene italienisch-jüdische Schauspieler, Musiker, Sänger, Autor und Aktivist Moni Ovadia, schrieb: „Ich finde Ihre Arbeit wichtig, um zu vermitteln, wie sinnlos die genozidale Politik der Regierung Netanjahu ist.“

Es ist provokative Symbolik, aber sie trifft den Nagel auf den Kopf. Danke.“

Aus Mexiko lobte der Künstler Luis Velarde das Fluxus-Museum in Potsdam für die Ausstellung und bezeichnete es als „das letzte Museum in Europa mit Würde“.



Costantino Ciervo mit Mitgliedern der Delegation der Jüdischen Stimme

Auch das Gästebuch des Museums ist überwiegend mit Statements gefüllt, die den Künstler für seinen Mut loben, die Ausstellung zu präsentieren. Weitere bedeutende Unterstützungsbekundungen, die bei der WSWS-Redaktion eingingen, sind am Ende dieses Artikels aufgeführt.

Die wichtigste neue Entwicklung in Deutschland war der Besuch einer großen Delegation der Organisation „Jüdische Stimme für gerechten Frieden im Nahen Osten“ am Sonntag. Die „Jüdische Stimme“ ist die führende Organisation von Juden in Deutschland, die sich eindeutig auf die Seite der unterdrückten Palästinenser gestellt und die Völkermordpolitik der israelischen Regierung angeprangert hat. Einzelne Mitglieder der Organisation wurden mehrfach von der deutschen Polizei verhaftet, weil sie ihre Ablehnung der Zusammenarbeit der deutschen Regierung beim israelischen Völkermord zum Ausdruck gebracht hatten. Wie die Sozialistische Gleichheitspartei (SGP) wurde auch die Jüdische Stimme vom deutschen Verfassungsschutz als „linksextremistisch“ eingestuft und ihre Bankkonten wurden gesperrt.

Ich sprach auf der Ausstellung mit Mila, einem Vorstandsmitglied der Jüdischen Stimme.

Steinberg: Sie sind mit einer großen Delegation der Jüdischen Stimme hier, und zunächst einmal würde ich gerne Ihre Meinung zu der Ausstellung erfahren. Sie wird von zionistischen Kräften heftig kritisiert, die behaupten, sie und der Künstler seien antisemitisch. Wie ist Ihre eigene Reaktion auf die Ausstellung?

Mila: Ich finde die Ausstellung wichtig und mutig und auch erfrischend, weil der Künstler Costantino Ciervo in einer Zeit brutaler, andauernder kolonialer Massaker gegen das palästinensische Volk versucht hat, mit den Figuren, die er in seinen Bildern darstellt, eine Botschaft der Geschwisterlichkeit und Menschlichkeit zu vermitteln. Gleichzeitig ignoriert er das Thema Kolonialisierung nicht, sondern macht es durch die Einbeziehung der Karte eines verschwindenden Palästinas zum Diskussionsgegenstand: Der Prozess, durch den den Palästinensern seit der Balfour-Erklärung von 1917 und in der Zeit vor und nach der Nakba ihr Land von Israel weggenommen wurde.

Er zeigt auch, dass in dieser Region wirtschaftliche Interessen, vor allem die Interessen der USA, tatsächlich im Vordergrund stehen und die Ursache oder Wurzel der schrecklichen Gewalt sind.

Was die Diffamierungs- und Verleumdungskampagne gegen die Ausstellung angeht, sehen wir ein wiederkehrendes Muster sowohl gegen Ciervo als auch gegen das Fluxus-Museum. In diesem Fall waren hauptsächlich drei Personen für diese Kampagne verantwortlich: Evgeni Kutikow von der Jüdischen Gemeinde in Potsdam, Volker Beck (Bündnis 90/Die Grünen) von der Deutsch-Israelischen Gesellschaft und Andreas Büttner, der sowohl Antisemitismusbeauftragter des Landes Brandenburg als auch Mitglied der Linkspartei ist.

Zusammen mit der bürgerlichen Presse starteten sie eine Verleumdungskampagne gegen die Ausstellung, um sowohl die Kunstwerke als auch den Künstler als antisemitisch zu diffamieren.

Wir sehen, wie zionistische Kräfte im Namen der deutschen Staatsräson, d. h. im Namen der bedingungslosen Unterstützung des genozidalen Staates Israel, danach streben, jegliche Meinungs- und Kunstfreiheit zu untergraben. Besonders interessant ist, dass die Ausstellung eigentlich eine Botschaft der gemeinsamen Menschlichkeit vermittelt. Nehmen wir zum Beispiel das Bild von Anne Frank, die eine Kufiya trägt und auf einem Tablet schreibt. Ciervo hat Anne Frank in die Gegenwart versetzt und ihr als Zeichen der Solidarität eine Kufiya umgelegt. Damit macht er deutlich, dass gerade diese Politiker und zionistischen Antisemitismusbeauftragten zur Auslöschung der palästinensischen Identität beitragen, wenn sie ein solches Bild diffamieren.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Aneignung dieser Kräfte, die Aneignung des Holocaust und der Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Europa unter dem Faschismus. In Bezug auf die Ausstellung ist mein Hauptgedanke, wie wichtig es gerade in dieser Zeit ist, Vergleiche anzustellen, wenn dies auf sorgfältige und respektvolle Weise geschieht. Vergleiche zwischen Völkermorden. Vergleiche zwischen Umständen, in denen Menschen entmenslicht, ihrer Rechte beraubt, ausgeraubt und massenhaft ermordet werden.

Ich habe unseren heutigen Besuch und unsere Solidaritätsbekundung mit dem Künstler und der Ausstellung zum Anlass genommen, Anne Franks Tagebücher erneut zu lesen, und möchte einen Auszug daraus vorlesen: „Ich selbst bekomme Angst, wenn ich an all diejenigen denke, mit denen ich mich draußen immer so eng verbunden gefühlt habe und die nun den brutalsten Henkern ausgeliefert sind, die es je gegeben hat.“ Dieses Zitat könnte genau auf ein palästinensisches Mädchen im heutigen Gaza zutreffen, das mit ansehen muss, wie alle Menschen, die sie kennt, alle Menschen, die sie liebt, und ihre gesamte Familie der Gnade der IDF-Soldaten ausgeliefert sind und von ihnen ermordet werden.

Steinberg: Können Sie uns etwas über die Arbeit der Jüdischen Stimme erzählen?

Mila: Die Jüdische Stimme für gerechte Frieden im Nahen Osten gibt es seit über 20 Jahren. Wir sind eine Friedensorganisation und fordern Gerechtigkeit für alle Menschen zwischen dem Jordan und dem Mittelmeer, ein Ende der illegalen israelischen Besatzung, ein Ende des Apartheidregimes, das Recht auf Rückkehr für vertriebene Palästinenser und natürlich ein sofortiges bilaterales Militärembargo gegen Israel und ein Ende des Völkermords.

Steinberg: Ihr seid auch Opfer deutscher staatlicher Maßnahmen. Könnt ihr uns etwas darüber erzählen?

Mila: Wir wurden vom deutschen Verfassungsschutz zusammen mit mehreren anderen pro-palästinensischen Organisationen zu einer extremistischen Organisation erklärt. Diese Einschüchterung ist Teil eines größeren Kontextes der brutalen Unterdrückung aller Formen der Solidarität mit Palästina in Deutschland.

Der Punkt ist, dass unsere Präsenz die zionistische und staatliche Erzählung bedroht, dass jeder Ausdruck der Solidarität mit dem palästinensischen Volk, jeder Ruf nach Freiheit für das palästinensische Volk per se antisemitisch ist. Deshalb wollen sie unsere Stimme zum Schweigen bringen, vielleicht sogar unsere Organisation beseitigen.

Glücklicherweise haben wir viele Freunde, und wir werden nicht aufhören, solange es notwendig ist. Vor allem aber ist bereits klar, dass durch das Opfer von Hunderttausenden Palästinensern in den letzten Jahren die zionistische Erzählung bröckelt, selbst in Deutschland, wo sie so fest verankert und so tief in der deutschen Kultur, der offiziellen Bildung und den Institutionen verwurzelt war.

Die WSWS-Redaktion erhielt folgende weitere Statements in Solidarität mit der Ausstellung:

Hallo liebes Museumsteam,

ich möchte Ihnen und Costantino Ciervo für die Ausstellung „COMUNE – Das Paradox der Ähnlichkeit im Nahostkonflikt“ danken. Ich habe sie vor Weihnachten gesehen.

Besonders passend fand ich das große Bild von Anne Frank mit einem palästinensischen Schal.

Kürzlich fand ich in Annes Kurzgeschichten von 1944 unter der Überschrift „Gib!“ (es geht um soziale Ungleichheit) eine Passage der damals 15-Jährigen, die mir die Menschlichkeit der Ausstellung unterstreicht, die bösartiger politischer Agitation ausgesetzt ist, in der der brandenburgische Antisemitismusbeauftragte Andreas Büttner (Die Linke) besonders hervorsticht.

Alle Menschen sind gleich geboren; als Babys waren sie hilflos und makellos. Alle Menschen atmen dieselbe Luft, viele glauben an denselben Gott. Und doch ist der Unterschied zwischen vielen immer noch so unaussprechlich groß. Er ist groß, weil so viele nie erkannt haben, worin der Unterschied eigentlich besteht, denn hätten sie das getan, hätten sie schnell erkannt, dass es keinen Unterschied gibt!

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um Costantino Ciervo viel Kraft und Inspiration für seine zukünftigen Projekte zu wünschen.

Bernd Huber, Musiker aus Berlin

Sehr geehrte Fluxus-Geschäftsführung und Mitarbeiter,

ich war besorgt, als ich hörte, dass diffamierende Vorwürfe des Antisemitismus verwendet wurden, um die Schließung von Costantino Ciervos Ausstellung „COMUNE – Das Paradox der Ähnlichkeit im Nahostkonflikt“ im Fluxus+ Museum in Potsdam zu rechtfertigen.

Es ist Unsinn, diese Kunst als antisemitisch zu bezeichnen, wenn sie sowohl Juden als auch palästinensische Araber in friedlicher Koexistenz sieht. Zionisten fühlen sich zweifellos durch das Konzept provoziert, dass ein Ethnostaat, der Völkermord begeht, unerwünscht ist, während ein demokratischer Staat, der allen gleiche Rechte und Chancen bietet, von den meisten Einheimischen Palästinas bevorzugt wird.

Bringen Sie sich nicht in Verlegenheit, indem Sie diese Ausstellung auf Geheiß der Zionisten in Deutschland unterdrücken.

Kunst soll uns zum Nachdenken anregen. Bitte denken Sie genauer nach.“

Mit freundlichen Grüßen Lisa Savage, Solon, Maine, USA

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit erkläre ich meine nachdrückliche Unterstützung für die Ausstellung „COMUNE – Das Paradox der Ähnlichkeit im Nahostkonflikt“ von Costantino Ciervo im FLUXUS+ Museum in Potsdam. Ich fordere, dass die Ausstellung in ihrer jetzigen Form bestehen bleibt.

Die Angriffe auf die Ausstellung sind ein klarer Angriff auf die künstlerische Freiheit. Sie greifen das Recht auf politische Meinungsäußerung und die Möglichkeit einer kritischen, humanistischen Auseinandersetzung mit den Ursachen und Folgen des israelischen Angriffs

auf Palästina an.

Die Vorwürfe gegen Ciervo richten sich nicht gegen antisemitische Hetze, sondern gegen Ciervos künstlerische Darstellung von Juden und Palästinensern – mit ihren gemeinsamen historischen, kulturellen und menschlichen Wurzeln. Versuche, diese kritische Kunst als vermeintliche „Verherrlichung des Terrorismus“ zu brandmarken, dienen dazu, legitime Kritik am Völkermord in Gaza und an der Unterstützung dieses Verbrechens durch westliche Regierungen und Lobbygruppen zu unterdrücken.

Ciervos Werk ist zutiefst humanistisch: Es hebt die gemeinsame Menschlichkeit hervor, deckt die wirtschaftlichen und geopolitischen Interessen auf, die den Konflikt schüren, und schlägt eine Perspektive vor, in der Menschen als Gleiche zusammenleben.

Diese Ausstellung – in ihrer jetzigen Form – ist sehr wichtig, insbesondere in einer Zeit, in der die Regierung und Lobbygruppen versuchen, jede Kritik an der Fortsetzung des Krieges und der ethnischen Säuberung als „Antisemitismus“ zu delegitimieren. Die Strafanzeige, die Volker Beck, Präsident der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, gegen die Ausstellung eingereicht hat, stellt eine weitere Eskalation der Kampagne gegen den Künstler und seine Ablehnung der Spaltung von Menschen nach religiöser oder ethnischer Zugehörigkeit dar.

Die Verteidigung von Ciervos Ausstellung ist nicht nur eine kulturelle Frage, sondern Teil des Kampfes gegen die Aushöhlung unserer demokratischen Rechte. Der Internationale Strafgerichtshof hat die Politik der Zerstörung in Gaza eindeutig als Völkermord verurteilt; in diesem Zusammenhang ist klar, dass Kunst und Kultur eine zentrale Rolle bei der Förderung des bewussten Widerstands gegen Diffamierung, Rassismus und soziale Ungleichheit spielen können und müssen.

Jedes Nachgeben gegenüber Zensurforderungen würde nicht nur dem Künstler und seinem Werk schaden, sondern auch ein Signal an alle Kulturpolitiker senden, dass kritische Positionen nicht mehr geschützt sind.

Ich fordere Sie daher dringend auf:

- Verteidigen Sie die Ausstellung in ihrer jetzigen Form.
- Setzen Sie sich dagegen ein, Kritik an der Politik der israelischen Regierung mit Antisemitismus gleichzusetzen.
- Machen Sie deutlich, dass Kulturinstitutionen eine gesellschaftliche Verantwortung haben, die über die Anpassung an staatliche oder Lobbyisteninteressen hinausgeht: Sie müssen Räume für kritisches Denken, historische Reflexion und Solidarität bewahren.

Mit freundlichen Grüßen

Angela Niklaus

Gegen die zionistische Zensurkampagne von Volker Beck und der deutschen Presse!

Verteidigen Sie den Künstler Costantino Ciervo und das Potsdamer Museum Fluxus+!

Volker Beck führt eine schändliche Hexenjagd gegen die künstlerische Freiheit. Becks Strafanzeige gegen den Künstler Costantino Ciervo und das Potsdamer Museum Fluxus+ ist kein Rechtsverfahren, sondern ein politischer Einschüchterungsversuch. Sie ist Teil einer „koordinierten Kampagne“, in der „zionistische Lobbygruppen und die deutsche Presse“ versuchen, jede Opposition gegen den anhaltenden Völkermord in Gaza zum Schweigen zu bringen.

Volker Beck, der sich als Moralist gibt, ist in Wirklichkeit völlig unglaubwürdig. Indem er die Darstellung von Anne Frank mit einer Keffiyeh kriminalisiert, will er das Offensichtliche verbieten: die Erkenntnis, dass Unterdrückung universell ist.

Wie die *World Socialist Web Site* (wsws.org) richtig analysiert, zielt die Ausstellung darauf ab, die „historischen, anthropologischen und sprachlichen Ähnlichkeiten zwischen gewöhnlichen Juden und Palästinensern“ hervorzuheben – genau das, was Beck und der deutsche Staat fürchten. Sie wollen keine „Geschwisterlichkeit“ oder ein „Palästina-Judäa“ jenseits von Nationalstaaten, sondern die bedingungslose Verteidigung eines israelischen Staates, der derzeit Völkermord begeht.

Wer wie Beck Israels Vernichtungskrieg vertuscht, macht sich zum Komplizen. Er agiert praktisch als rechtsextremer Agitator, der die „historische Schuld“ Deutschlands missbraucht, um neue Verbrechen zu rechtfertigen. Es ist eine perverse Logik: Die deutsche Regierung versucht, „sich ihrer historischen Rolle in der Shoah zu entledigen, indem sie Israel bedingungslos unterstützt – selbst wenn das bedeutet, eine Regierung von ultrarechten Zionisten zu unterstützen, die Völkermord begehen“.

Die Angriffe auf Ciervo, orchestriert von Persönlichkeiten wie Beck und unterstützt von Medien wie Stern und Zeit, folgen dem gleichen Muster wie die Zensur der UN-Sonderberichterstatterin Francesca Albanese. Hier geht es nicht um Antisemitismus. Es geht darum, die geopolitischen Interessen des deutschen und US-amerikanischen Imperialismus im Nahen Osten gegen jeden Widerstand durchzusetzen.

Ich fordere die sofortige Einstellung aller Ermittlungen. Hände weg von Costantino Ciervo und dem Fluxus+ Museum!

Andreas Niklaus

Wir rufen unsere Leser dazu auf, Unterstützungsschreiben zugunsten der Ausstellung zu verfassen und diese via Email (info@fluxusplus.de) an das Museum zu senden, mit Kopien an die Redaktion der WSWs (sgp@gleichheit.de).